

Gemeinderat besteht auf Wahltermin

Birsfelden. SVP und FDP haben Frist für Schulratswahlen verpasst

PETER DE MARCHI

Der Birsfelder Schulrat setzt sich in den nächsten vier Jahren nur aus Vertretern von SP und CVP zusammen. Es sei denn, FDP und SVP erheben Beschwerde gegen den Entscheid und erhalten recht.

Die ganze Verwirrung begann mit einem Fehler auf der Gemeinde: Der Gemeinderat legte Ende April letzten Jahres den Termin für die Schulratswahlen auf den 1. Juni 2008 fest und gab eine Eingabefrist von 48 Tagen vor. Das Gesetz über die politischen Rechte aber sagt, dass die Frist bei Proporzahlen 62 Tage beträgt, 48 Tage sind es bei Majorzwahlen. Für die Birsfelder Schulratswahlen heisst das somit, dass die Parteien ihre Kandidatinnen und Kandidaten 62 Tage vor dem Wahltermin offiziell auf der Gemeinde anmelden müssen.

RECHTZEITIG. FDP und SVP stehen jetzt dumm da. Sie haben den 31. März streichen lassen, im Glauben daran, die Eingabefrist laufe noch bis zum 14. April, im Vertrauen also auf die Gemeinde, die angekündigt hatte, die Frist betrage nur 48 Tage. SP und CVP dagegen ha-

ben ihre je drei Kandidatinnen und Kandidaten rechtzeitig angemeldet. Wird der Birsfelder Schulrat in den kommenden vier Jahren also nur aus Vertreterinnen und Vertretern von SP und CVP bestehen?

AM 1. JUNI. Der Birsfelder Gemeinderat hat grundsätzlich zwei Möglichkeiten, auf diese unangenehme Situation zu reagieren. Er kann sich auf das Gesetz über die politischen Rechte berufen; damit hätten FDP und SVP die Frist verpasst. Er könnte aber auch die Schulratswahlen um zwei Wochen auf den 15. Juni verschieben, und FDP und SVP hätten damit ihre Wahlvorschläge doch noch termingerecht eingereicht. Am letzten Dienstagabend hat der Gemeinderat entschieden: FDP und SVP haben die Frist vom 31. März verpasst. Gewählt wird am 1. Juni.

Aus demokratischer Sicht sei er gar nicht glücklich über diesen Entscheid, sagt Gemeindepräsident Claudio Botti, rechtlich aber sei dem Gemeinderat nichts anderes übrig geblieben. Wohl habe die Gemeinde im April letzten Jahres den Parteien ein falsches Datum

angegeben, die Landeskantlei aber habe im Dezember die richtige Frist mitgeteilt, und dieses Scheitern der Landeskantlei habe die Verwaltung allen Parteien zukommen lassen. Zudem sei es auch ein Stück in der Verantwortung der Parteien, sich um die richtigen Daten zu kümmern: «Nichtwissen schützt nicht.»

RICHTIGE SEITE. Botti ist überzeugt, wie auch immer der Gemeinderat entschieden hätte, eine Beschwerde wäre ihm ins Haus geflattert. Wäre der Wahltermin um zwei Wochen verschoben worden, hätten bestimmt SP und CVP eine Beschwerde beim Regierungsrat eingelegt. Mit dem jetzt gefällten Entscheid liege der Gemeinderat rechtlich bestimmt auf der richtigen Seite.

Die Beschwerde gegen den Gemeinderatsentscheid wird kommen. Dies bestätigt John Heldner, Präsident der Birsfelder SVP. Wenn die Verwaltung etwas offiziell bekannt gebe, dann müsse sich eine Partei auch darauf abstimmen können. «Die SVP hat sich an das Schreiben der Gemeinde gehalten.» Besonders ärgerlich für die SVP: Sie wäre

mit einer vollen Liste in diese Wahlen gestiegen.

Die FDP müsse eine Beschwerde erst noch diskutieren, sagt Vize-Präsident Werner Lüthi. In der Sache aber stimmt er Heldner zu: Eine Aussage der Verwaltung müsse verbindlich sein. «Ich will niemandem eine Absicht unterstellen, weder im Gemeinderat noch auf der Verwaltung», sagt Lüthi, es hinterlasse aber einen schalen Nachgeschmack, wenn man wisse, dass sich die Mehrheit des Gemeinderates aus Vertretern des SP und der CVP zusammensetze, also jener Parteien, die fristgerecht eingereicht haben. Wenn das Vorgehen des Gemeinderates rechtlich abgesichert sei, dann könnte dies künftig für Wahlmanipulationen missbraucht werden, befürchtet Lüthi. «Man wirft dem politischen Gegner einfach ein falsches Datum zu.»

SP-Präsident Victor Riedi kann nicht sagen, ob seine Partei bei einem anderen Entscheid des Gemeinderates eine Beschwerde eingereicht hätte. Für ihn aber ist klar, FDP und SVP haben die Frist verpasst. «Sie müssen sich an der eigenen Nase nehmen.»

nachrichten

Mit fast vier Promille hinterm Steuer

REINACH. Die Baselbieter Polizei hat gestern Morgen einen Autofahrer kontrolliert, der mit 3,78 Promille Alkohol im Blut unterwegs war. Der 34-jährige Mann war von seiner Wohnung zur Gemeindeverwaltung Reinach gefahren, wo er einen Termin hatte. Auf dem Parkplatz kontrollierte ihn die Gemeindepolizei Reinach und hielt ihn bis zum Eintreffen der Polizei Baselstadt vom Weiterfahren ab. Diese unterzog ihn einem Alkoholtest. Der Lenker musste seinen Führerausweis sofort abgeben, so die Baselbieter Polizei.

Velo gestohlen, gestürzt und verletzt

MÜNCHENSTEIN. Gestern Mittag hat sich laut Baselbieter Polizei ein 12-jähriger Velodieb bei einem Selbstunfall in der Heiligholzstrasse in Münchenstein verletzt. Der Knabe hatte unweit des Unfallorts ein Velo entwendet und fuhr, mit einem gleichaltrigen Kollegen auf dem Gepäckträger, die Strasse hinunter. Weil das Vorderrad platt war, stürzte er. Dabei zog er sich eine Gehirnerschütterung und Prellungen zu. Sein Kollege blieb unverletzt.



Summernachtsdraum. Die beflügelte Therwiler Theatercrew macht den Liebeszauber sichtbar. Foto Uwe Zinke

Grosse Liebes-Verwirrung

Therwil. Die «neue Szene 99» brilliert mit Shakespeare

STEFFI ZEHNDER

Unter der Regie von Dalit Bloch meistert die Therwiler Laiengruppe den Sommernachtsdraum – in Dialekt.

«Ich ha miesse hüüle vor lache. Es lohnt sich, das Schauspiel azluege», ruft Philostrate (Ueli Lerch) seinem Herzog zu. Dieser Satz aus dem Stück klingt wie ein Kommentar zu dem Stück, in dem er selber spielt: «E Sommernachtsdraum» ist langwierig und kurzweilig, tragisch und komisch zugleich. Die Inszenierung verliert nie an Spannung, die Zuschauer werden konstant unterhalten. William Shakespeares «Sommernachtsdraum» bekommt durch die Mundartversion einen eigenwilligen Charakter. Komik, Verzweiflung und Grobheit fügen sich zu einem Stück zusammen, das hält, was es verspricht: Den Hauch eines Gefühls, dass man gerade geträumt hat.

Das Stück handelt von Liebe: Von glücklicher und unglücklicher Liebe, von Liebe, die blind macht. Hermia und Lysander lieben sich, dürfen aber nicht heiraten, weil Hermia einem anderen versprochen wurde. Die beiden flüchten in den Wald, wo gleichzeitig eine Handvoll Handwerker ein Stück einstu-

dieren, das sie an der Hochzeit des Herzogs aufführen wollen. Doch im Wald stiftet der kleine Kobold Puck eine grosse Liebesverwirrung.

ÜBERZEUGENDE LEISTUNG. Die Schauspieler bauen Spannung auf und halten sie aufrecht. Allen voran die vier Jugendlichen, gespielt von Vincent Klein, Diana Schroth, Laura Bertschmann und Laurin Näf, lassen das Publikum die Emotionen, die ihre Figuren durchleben, spüren. Man fiebert mit, wenn sie auf der Bühne ihre Situation beweinen oder, in Rage, übereinander herfallen. Besonders komisch sind die Handwerker: Claudia Reinhardt, Rahel Witta, Veronika von Zoltan, Janina Meier und Verena Schöpfli. Dass das Stück in Mundart aufgeführt wird, ist ein zusätzlicher Pluspunkt. Die Sprache wirkt mal rau, dann wieder edel. Dalit Bloch und Stefan Uehlinger ist es gelungen, das Repertoire der neuen Szene 99 um eine fulminante Inszenierung zu bereichern.

Weitere Aufführungen in der Mehrzweckhalle: 18./19., 22./23. und 25./26. April (20 Uhr), 20. April (18 Uhr). > www.kulturpalette.ch

Gemeinderat will durchlässige Mauer

Binningen. Bewegung im Schlossstreit

MARKUS KOCHER

Einzelne Varianten für die missglückte Treppengmauer werden weiterverfolgt. Der Gemeinderat favorisiert einen Abbau um 80 Zentimeter.

Seit der ersten Besichtigung der neu gebauten Treppengmauer zum Eingang des Binninger Schlosses steht die Konstruktion in der Kritik. Die Mauer wirke zu trutzig und behindere die Sicht auf das Schloss. Gleichzeitig beflügelte der wuchtige Bau die Fantasie der Bevölkerung. «Wir haben zahlreiche Vorschläge aus der Bevölkerung erhalten, wie das Problem zu beheben sei», sagt Gemeinderätin Agathe Schuler.

Einige dieser skizzenhaften Vorschläge gehen jetzt in die nächste Runde. An seiner Sitzung vom 15. April hat der Binninger Gemeinderat beschlossen, verschiedene Varianten den zuständigen kantonalen Fachstellen zur Prüfung zu unterbreiten. Bei der favorisierten Lösung geht es um einen Abbau der bestehenden Mauer um 80 Zentimeter – also um die Höhe der Betonbrüstung. Diese soll dafür möglichst durchlässig zum Beispiel mit einem schlichten Geländer gestaltet werden. Die Kosten dafür schätzt Schuler auf rund 60 000 Franken. «Sollte eine Lösung gefunden werden, wird der Gemeinderat dem Einwohnerrat eine entsprechende Vorlage mit dem Antrag auf den Zusatzkredit vorlegen», heisst es in einer Mitteilung.

Die vom Komitee «Binninger Schloss ohne hässliche Mauer» vorgeschlagene Variante wird vom Gemeinderat als zu teuer abgelehnt. Das Projekt lasse Kosten von 250 000 Franken entstehen, heisst es. Auch habe die Denkmal- und Heimatschutzkommission schriftlich mitgeteilt, dass sie dem nicht zustimmen würden, sagt Schuler. Das Komitee wollte den Zugang zum Schloss von vorne sicherstellen.

kurz & bündig

«Fünf Prozent der Hundehalter scheren aus»

BIEL-BENKEN. Die Biel-Benkener Podiumskommission beschäftigt sich derzeit mit Hunden und Hundehaltern. Am heutigen Informationsabend referieren Fachleute unter anderem über Verhaltensregeln für Hundebesitzer, Hundeerziehung, die Situation im Wald, den Aufwand der Gemeinde für Unterhalt und Reinigung und das Hundehalterbrevet. Gemeindepräsident Urs Büchel sagt, weshalb dieses Thema für die Gemeinde wichtig ist.

baz: Gibt es in Biel-Benken ein Hundeproblem?

URS BÜCHEL: Es gibt immer wieder Hundeprobleme. Leute, die sich frei bewegen, werden belästigt; es gibt Streitereien zwischen Hundehaltern. Es gibt Hunde, die auf Kinder losgehen. Dies führt zwangsläufig immer wieder zu Reklamationen.

Welches sind die häufigsten Probleme?

Die meisten Zwischenfälle gibt es zwischen den einzelnen Hunden, worauf sich dann deren Halter wieder in die Haare kriegen.

Benötigen die Biel-Benkener Hundehalter Nachhilfe-Unterricht?

Wir werden immer wieder auf die Thematik, die ich genannt habe,

aufmerksam gemacht. Es gibt aber auch noch andere Probleme: So wird zum Beispiel immer wieder Hundekot liegengelassen. Wenn Angestellte des Werkhofs mit der Motorsäge die Rabatten der Strasse entlang mähen, schleudert ihnen der Hundedreck ins Gesicht. Die Bauern reklamieren, dass sie die Häufchen in der Wiese haben und deshalb das gemähte Gras den Kühen nicht verfüttern können. Während der Setzzeit, zwischen dem 1. April und 31. Juli, gilt die Leinenpflicht. Diese Bestimmung wird immer wieder nicht eingehalten. Da reklamieren dann unter anderem die Jäger. Aus all diesen Gründen haben wir uns entschlossen, wieder einmal auf diese Problematik aufmerksam zu machen und die Bewohner umfassend zu informieren.

Wer referiert an der Veranstaltung?

Nebst dem Kantonstierarzt Ignaz Bloch sitzen auch Beatrice Kunz vom Kynologischen Verein Oberwil, Werkhofchef Rolf Scholler und Christian Jäggi vom Landwirtschaftlichen Verein Biel-Benken auf dem Podium.

Kampfhunde waren in jüngster Zeit immer wieder Thema in den Medien. Gibt es in Biel-Benken Kampfhunde?

Es gibt Kampfhunde in Biel-Benken. Ich weiss aber nicht, wie viele es sind. Kampfhunde sind aber sicherlich bei uns weniger ein Thema als die oben genannten Belästigungen und Verschmutzungen durch «normale» Hunde. Wir haben rund 230 Hunde in etwa 1300 Haushalten. Das ist viel.

Haben die Biel-Benkener Hundehalterinnen und -halter überhaupt die Möglichkeit, den Hundekot fachgerecht zu entsorgen?

Wir haben hierfür an verschiedensten Stellen Kästen mit Säcken aufgestellt. Der Nachschub solcher Säckchen und das Leeren der Kästen bedeutet für die Gemeinde jeweils einen gewissen Aufwand. Dieser lässt sich durchaus erbringen. Vor allem auch dank der Tatsache, dass sich 95 Prozent der Hundehalter an die Spielregeln halten und von ihnen keine Probleme ausgehen. Fünf Prozent scheren jedoch aus. Deshalb sammeln sich die Reklamationen auf der Gemeinde.

Was erhoffen Sie sich von der heutigen Veranstaltung?

Ich hoffe, dass es zu einem Bewusstseinswandel in der Bevölkerung kommt. Aber dazu muss man die Probleme ganz ausleuchten



Nachhilfe. Der Gemeindepräsident Urs Büchel will die Bewohner umfassend informieren. Foto H.-D. Flury

und am Beispiel aufzeigen. So auch hier: Es gibt Leute, die werfen die Robi-Dog-Säckchen einfach in den Strassengraben. Dann kommt die Putzmaschine und verschmiert den ganzen Kot. Solche Sachen sind nicht tolerierbar. Und das sind alles Themen, die heute zur Sprache kommen und durch Fachleute genauer erörtert werden sollen.

INTERVIEW: CHRISTIAN FINK

Der Informationsabend zum Thema Hundehaltung findet heute Donnerstag, 17. April, um 20 Uhr im Mehrzweckgebäude Fraumatten in Biel-Benken statt.